

Harzer Botenstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhöht sich wöchentlich nach und nach mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Bestellungen u. Zusendungen: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaft: Arthur Wolfenbüter, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Melame u. Inzerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Annoncenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Zahlung stielende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Sonntagskontor Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Zeigerstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 165.

Dienstag, 17. Juli 1928.

3. Jahrgang.

Die Tragödie im ewigen Eise.

Die Retter der „Italia“-Besatzung.



Prof. Samoilowitsch und Kapitän Egge an Bord des „Krajin“.

Die ganze Welt zollt bewundernde Anerkennung für die Unmüdigkeit und Kühnheit, mit der das russische Eisbrecherdampfschiff „Krajin“ die Walmeereis- und die Biskaya-Gruppe der Nobil-Expedition befreit hat. Unser Bild zeigt die verantwortlichen Führer des „Krajin“, den Kapitän Egge und den wissenschaftlichen Berater Prof. Samoilowitsch (links).

Auf der Suche nach Amundsen.

Von Norwegen aus wurden am Sonntag die verschiedensten Gerüchte über eine Rettung Amundsens verbreitet. Einmal sollte der russische Eisbrecher „Krajin“ den

küsten norwegischen Fischer und seine Begleiter gerettet haben, dann wieder es, das fischereiche Amundsen aufgefunden hätten und schließlich sollte man von einer Rettung der Alexandri-Gruppe mit Amundsen wissen. Alle diese Gerüchte hatten in einem großen Teil der europäischen Presse bereits Eingang gefunden, als sie gestern in später Nachtstunden sowohl von Oslo aus wie von Moskau demontiert wurden.

In Schweden bildet der tragische Tod Walmeereis nach wie vor das Tagesgespräch. Auch die amtlichen Stellen scheinen mit den bisher von Nobil gegebenen Auskünften über die Ursachen des Todes von Walmeereis nicht zufrieden genug zu sein. Man erörtert zum Beispiel in Regierungskreisen ebenfalls die Möglichkeit einer

Unterjagung der ganzen Tragödie durch den Völkerverbund.

Schweden würde zunächst der italienischen Regierung den Vorschlag an irrationale Klarstellung unterbreiten. Italien soll dann von sich aus beim Generalsekretariat des Völkerverbundes die Einleitung einer Untersuchungskommission beantragen. Es ist nur der Frage, ob sich der italienische Botschafter dazu bereitstellen würde. In diesem Falle könnte die Welt vielleicht gewisse Zusammenhänge zwischen dem Unglück und seinen großräumigen Abhängigkeiten erfahren.

Zwar demaskiert Mussolini

unter dem 15. Juli mit Nachdruck, daß er dem General Nobil den Befehl gab, den Vorposten am 24. Juli, dem Tage der italienischen Kriegserklärung, zu errücken. Nobil selbst hat aber diese Nachricht funktentelegraphisch in die Welt gesetzt, sie dürfte also nicht ganz so unmoorbar sein, wie sie Mussolini dünkelt.

Die schwedische Regierung beschäftigt schon in nächster Zeit, eine Walmeereis-Expedition zu veranstalten. Der Vertrag mit der Mutter Walmeereis zur Bereinigung gestellt werden.

Französische Rettungsexpedition.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtb.). Das Marineministerium hat den Fliegerleutnant Rouvier beauftragt, sich mit einem Ballonflugzeug nach Spitzbergen zu begeben, um von dort aus die Nachforschungen nach Amundsen und Gullback anzustellen. Außerdem soll noch ein zweites Marineflugzeug entsandt werden. Der in Spitzbergen liegende Kreuzer „Strachburg“ wird den beiden Flugzeugen als Basis dienen.

Eisenbahnkatastrophe in München.

10 Tote, 13 Schwerverletzte und ebensoviel Leichtverletzte.

München, 16. Juli. (Eig. Feuilleton). Aus Bayern kommt wieder einmal die Kunde von einem schweren Eisenbahnunglück. Am Sonntagabend gegen 9.30 Uhr stieß oberhalb des Münchener Hauptbahnhofes ein Personenzug mit einem Waggon zusammen. Die Katastrophe war leider viel größer, als nach den ersten Meldungen angenommen werden mußte.

9 Personen blieben auf der Stelle tot.

Die Schienen von dieser Welt unter den furchtlichsten Qualen und nötig verfehlt. Das zehnte Todesopfer forderte die Katastrophe bei der Einlieferung der unglücklichen Passanten ins Krankenhaus. Von den zehn Toten sind 7 Männer, 2 Frauen und ein Mädchen, deren Verletzungen bisher nur teilweise festgestellt werden konnten. Die Leichen sind so verfault, daß sie nicht mehr erkennbar sind. Nur in einem Falle, wo der Tod durch Erstickung eintrat, konnte die Person des Opfers bereits festgestellt werden. Außer den 10 Todesopfern sind noch 13 Schwerverletzte und ebenso viele Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Schwerverletzten mußten mit Knochenbrüchen und Quetschungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Teil befindet sich in Lebensgefahr.

Die Ursachen des katastrophalen Unglücks sind bisher in Einzelheiten noch nicht festgestellt worden. Vorläufig des letzten Reiseverkehrs lag sich die Eisenbahnleitung in München voran, den Fahrplanmäßig um 9.22 Uhr von München-Hauptbahnhof abgehenden Zug einen Vorzug vorausgehen zu lassen. Dieser Vorzug verließ um 9.15 Uhr den Hauptbahnhof. Er bestand bis bereits 1 Kilometer von dem Bahnhof entfernt und in voller Fahrt, als plötzlich die Weiche wurde größer und größer, so daß gegen 11 Uhr abends die Weichen der Eisenbahn einengten mußte. Es gelang ihr schon nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. Die Weichenwärterin behauptet, daß nach den Feststellungen der Eisenbahnbeamten in dem 3. Weichen des vordersten Zuges die Weiche der Weichen verfehlt und der Hebel der Weiche benutzt worden ist. Es war bisher jedoch noch nicht möglich, die Person des Täters festzustellen. Die Staatsanwaltschaft München nahm bereits kurz nach Mitternacht die Ermittlungen auf. Ein Ergebnis liegt bisher noch nicht vor.

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

7 Tote.

Paris, 16. Juli. (Eig. Feuilleton). Von dem bei der Katastrophe des 2. Zuges Paris-Bordeaux verunglückten Personen sind inzwischen zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der Toten sich auf 7 beläuft.

Die Amnestie.

Die ersten Gefangenen bereits entlassen.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Feuilleton). Auf Anordnung der preussischen Regierung sind am Sonntag die ersten Gefangenen aus den preussischen Strafgefängnissen entlassen worden, darunter befindet sich auch der Hardensteinler Interner, der vor Jahren im Grünwald-Harden überführt und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Es handelt sich bei den aus den preussischen Gefängnissen entlassenen Gefangenen ausschließlich um preussische in Gefängnissen abgeurteilten Personen.

Die Obergerichtsentscheidung hat bisher Anordnung zur Entlassung von Gefangenen nicht gegeben. Diejenigen Begnadigten, die vom Reichsgericht verurteilt worden waren, müssen daher länger auf ihre Haftentlassung warten als die in Preußen Verurteilten. Regierungsbescheid vom 2. August d. J. Obergerichtsentscheidung, die so das Inkrafttreten des Amnestiegesetzes unmöglich verzögert, festlegte Empörung. Und zwar nicht nur bei den Gefangenen, sondern auch bei den Strafjustizoffizieren, die nur mit Mühe die Regierung der auf ihre vom Reichsgericht beschlossenen Freilassung stehenden mühen trauen. Die Liga für Menschenrechte hat daher an den Reichsjustizminister Dr. Reich folgendes Telegramm gerichtet:

„Während die preussische Justizverwaltung bereits gestern und heute die durch Reichsentscheidung Begnadigten aus der Haft entlassen hat, hat die Obergerichtsentscheidung bisher keine Maßnahmen getroffen, um die der Reichsgerichtsbarkeit unterliegenden Gefangenen auf freien Fuß zu setzen. Die Liga für Menschenrechte appelliert an Sie, sofort anzuordnen, daß die notwendigen Maßnahmen zur Bereinigung sämtlicher Strafjustiz sofort durchgeführt werden.“ Die Nachricht, daß man 5913 aus dem Sachsenhaus Sonnenburg nach Hause entläßt, trifft vorläufig nicht zu. Eine Entscheidung darüber dürfte erst heute fallen.

Erinnerung an Schattendorf.

Die Wiener Unruhen vor einem Jahre.

Wien, 16. Juli. (Eig. Feuilleton). Am Sonntag wurde in Wien unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung, ein Gedächtnisfest für die Inzestopfer gefeiert.

Vor Jahresfrist waren die Augen der gesamten europäischen Arbeiterklasse auf Wien gerichtet. Am 14. Juli abends sprach das Wiener Schwurgericht die Schattendorfer Mörder frei. Drei nationalsozialistische „Frontkämpfer“, die viele Menschenleben auf dem Gewissen hatten, blieben straffrei, weil sich im Schwurgericht zwar eine Mehrheit, aber nicht die gefällig vorgezeichnete Zweidrittelmehrheit für die Verurteilung ausgesprochen hatte.

Als die Wiener Arbeiter am Morgen des 15. Juli diese empörende Kunde vernahmen, versetzten sie zum Teil spontan die Betriebe und begaben sich vor das Parlamentsgebäude, um eine Protestdemonstration zu veranstalten. Die Sozialdemokratie hatte sie nicht aufgerufen, so daß die Kundgebung nicht in jener unterirdischen Ordnung durchgeführt wurde, die sonst alle Veranstaltungen der österreichischen Sozialdemokratie auszeichnet. Aus einem zunächst niedrigen sozialdemokratischen Zusammenstoß mit der Polizei vor dem Rathaus entwickelte sich ein immer stärkerer Tumult. Aus dem Tumult wurde sehr bald ein regelrechtiger Straßenkampf. Unverantwortliche Elemente bemächtigten sich der Führung, schürten die Erbitterung der Demonstranten und leiteten schließlich mit Hilfe jenseits unpolitischer Großhändlergebäude, das in jeder Metropole immer auftritt, wenn „etwas los“ ist, den Aufmarsch in Brand. Die unglücklichsten erlittenen Sozialdemokratischen Schattensünder verurteilten bedauerlicherweise die Ordnung herzustellen, den Brand zu löschen, Wunden zu verbinden und überhaupt die drohende blutige Katastrophe abzuwehren. Schon war es ihnen gelungen, die von Kommunisten und dunklen Elementen aufgepöbelte Menge zu beruhigen, als die Polizei in Schwarmlinien auftraufte und geduldig, teilweise heftig, auf eine unvernünftige, lebende Woge, die größtenteils aus unbeteiligten Zuschauern bestand. Die Bilanz des Tages betrug nahezu 100 Tote und viele Hunderte von Verwundeten.

Die Proklamation des Generalsekretärs vor die Kammer der Sozialdemokratie und der Gemeinderäte auf dieses Ereignis, für das die christlichsozialistische Regierung Seipel mit besonderer ihr Wiener Parteipolitik Schieber die volle Verantwortung tragen.

Der Tage lang war Österreich von der Aufregung fast abgeglüht. In Wien, die Arbeiterklasse Spannung hatte die europäische Arbeiterklasse auf Grund der spärlichen Nachrichten der weiteren Entwicklung. Jedermann mußte, daß die Wiener Sozialdemokratie die beste und höchste Parteipolitik der Welt darstellte und daß sie die Möglichkeit gehabt hätte, den Kampf mit revolutionären Mitteln aufzunehmen. Am 18. Juli abends wurde jedoch bekannt, daß der Generalsekretär fast bedingungslos abgedrungen wurde. Die nächste Hege, die damals sofort von den Kommunisten aller Länder nicht nur gegen die österreichische, sondern gegen die ganze internationale Sozialdemokratie einsetzte, war zu erwarten. Aber der Reichstag zum Abschluß des Streites erzwang sich sehr bald als eine bedauerliche Handlung der österreichischen Führerschaft. Die Parteileitung hatte ihren Kopf behalten. Sie wußte, daß zwar in Wien die Arbeiterklasse durch Generalsekretär und Straßenkampf wahrnehmbar vorübergehend besiegelt, daß aber in der Provinz der Reichsminister sehr schnell die Oberhand gewonnen, die Sozialdemokratie niedergeworfen hätte und daß nach kurzer Zeit die folgende Forderung der europäischen Arbeiterbewegung blüht, ausgehend und beendigt in einer Zimmerkammer noch ungarischer oder italienischer Arbeiter verwandelt worden wäre.

Die spätere Entwicklung hat ihnen recht gegeben, die in einer tragischen und schicksalsschweren Stunde den Mut zu einer unpopulären und scheinbar wenig „revolutionären“ Maßnahme aufgebracht hatten.

„Bundschuh“ hatte das österreichische Bürgertum gekostet, seinen „Sieg“ durch Repressalien aussetzen zu können. Der Reichler Seipel sprach das unchristliche Wort, daß die Regierung keine Gnade zeigen würde. Aber gerade die Sozialdemokratischen Wählerpolitik hatten die Wirkung, daß nicht nur Millionenströme aus der katholischen Kirche in ganz Österreich einströmten, sondern auch Millionenströme zur Sozialdemokratie in der Partei. Im Herbst und Winter folgten die Prozesse gegen die Verurteilten des meißten mit einem großen Freispruch der Angeklagten endeten. Das Freisprechen der Wiener Arbeiterregierung hat so schwere Eingriffe erlitten, die Anziehungskraft der Sozialdemokratie ist so gewachsen, daß innerhalb eines Jahres nach einer schweren und blutigen Niederlage der Arbeiterklasse die österreichische Arbeiterbewegung in Wien und in der Provinz nach Wunden aller schicksalsschweren Wunden — stärker und gesellener denn je besteht. Dafür, daß die Sozialdemokratie unter Verzicht auf eine billige sozialrevolutionäre Rolle, die zur sicheren Katastrophe geführt haben würde, damals die österreichische Arbeiterbewegung gerettet hat, schuldet ihr die gesamte Internationale Respekt und Dank!

Die Feier des Verfassungstages.

Die Reichsregierung wird ähnlich wie früher auch in diesem Jahre die ihr nachgeordneten Behörden auffordern, den Verfassungstag möglichst mit den Landesregierungen unter Sinsinuation breiterer Bevölkerungsschichten zu feiern. Einen ähnlichen Ertrag wird die preussische Regierung an die ihr nachgeordneten Behörden richten.

Kleine Chronik.

Explosionskatastrophen.

Die erst im Mai 1926 von einer schweren Katastrophe heimgegriffene Pulverfabrik Hagloch bei Danau am Main wurde am Sonnabend von einer neuenurchbaren Explosion betroffen. Die Katastrophe spielte sich in erster Linie in den alten Fabrikgebäuden des Unternehmens ab. Hier lagerte das fertiggestellte Pulver zum Trocknen. Als das Unglück geschah, waren 150 Arbeiter in der Fabrik beschäftigt. Käufer 4 Tönen sind 20 Schwere- und Leichtere zu verzeichnen. Die Explosion war von einem außerordentlichem Ausmaß, so daß Fabrikgebäude und das Maschinenhaus zum Teil völlig zerstört wurden.

Eine gewaltige Rauchfahne über der ganzen Gegend gab Kunde von dem schweren Unglück. Riesige Menschenmengen sammelten sich an. Sanitätskolonnen aus der Umgebung trafen ein, um die erste Hilfe zu leisten. Unter den Angehörigen der Opfer des furchtbaren Unglücks spielten sich furchtbare Szenen ab. Nachmittags um 4 Uhr fand die Grabmal- und Bestattungsarbeiten.

Der im Mai 1926 in Hagloch zu verzeichnenden Explosion hat vor allem die Pulvermühle zum Opfer. Das Unglück war flüchtig, nicht ein demeratisches Gefälle hörbar. Damals wurden zehn Arbeiter auf der Stelle getötet. Von den 15 Schwerverletzten starben bald nach ihrer Entlassung ins Krankenhaus noch vier an den Folgen der erlittenen Brandwunden. In Hagloch selbst blieb damals nicht eine Fensterhebel ganz.

Explosionskatastrophe in Frankreich.

In der Staatsfabrik Pulverfabrik Bergerac bei Bordeaux wurden durch eine Explosion etwa 50 Personen verletzt. Der größte Teil der Pulverfabrik lag in die Luft. Da Gefahr bestand, daß auch die umliegenden Gebäude von dem durch die Explosion entstandenen Brand erfaßt würden, schickte die Polizei die sofortige Räumung aller umliegenden Anwesenheiten an. Die Explosion, die aus dem Pulverlager heraustrat und die zu der Explosion führte, soll über 500 Meter hoch und in Kilometerweiter Entfernung noch zu sehen gewesen sein. Das Unglück ist auf die Entzündung von Pulver durch die große Hitze — die in den letzten Tagen auf 40 Grad stieg — zurückzuführen. Im Augenblick der Explosion bejand sich nur zwei Arbeiter in dem betreffenden Lager, sie wurden schwer verletzt.

Polizei- und Zentralen ausgehoben. In Leipzig wurde von Kriminalbeamten eine Verhölgerezentrale ausgehoben, die mit einem Mitarbeiter in Großstädten zusammenarbeitete. Die Wohnung eines denkwürdigen Verhölgere, das der Kriminalrichter am SPD gehört habe, ist frei erfinden und entspricht nicht den Tatsachen. Als der verdächtige Amtsrichter sich von den Beamten überführt glaubte, machte er seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Die Leichen abgeführt. In der Nähe von Jermatt (Schweiz) stürzte vier französische Alpinisten ab. Die Bergsteiger waren morgens zu einer Besteigung des Breithorn aufgegeben. 50 Meter unterhalb eines schwer passablen Ganges konnten sie mehrere Stunden nicht vorwärts gelangen. Mäßig vorwärts der erste in der Gruppe den Fall und stürzte 600 Meter tief in einen Abgrund, wobei er zwei seiner Kameraden mit sich rief. Der vierte Alpinist konnte sich eine Zeitlang auf dem vereisten Grat halten, bis auch ihm die Kräfte versiechen und er ebenfalls in die Tiefe stürzte. Von einem Hotele, das auf dem Gornner Grat liegt, wurde das schreckliche Unglück beobachtet. Die sofort entlassene Hilfs-Expedition bemühte die abgestürzten Bergsteiger nur als Leichen zu bergen.

Großfeuer in Berlin. Am Sonnabend nachmittag entzünd in der Blumenstrasse der Vereinigten Berlin-Franfurter Gemeinwesen-Fabrik in der Ecke Fische-De-Dit eine schwere Explosion, durch die das ganze Gebäude der Gummi-Fabrik in wenigen Minuten in Brand gelegt wurde. Das Feuer fand an den Gummi- und Benzolniedrigen reiche Nahrung. So daß der Versuch, den Brand zu lokalieren, zunächst vergeblich war. Den zahlreich alarmierten Wehrmännern gelang es nur unter großen Bemühungen, schließlich des Feuers Herr zu werden. Drei Arbeiter des Werkes wurden bei den ersten Wehrschritten verletzt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Schlafende Welter. In der Nähe von Heeren in der Provinz Hamburg wurde am Sonnabend die Begräbnis-Grube von einer Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Zwei Bergarbeiter wurden auf der Stelle getötet. Circa 300 mußten in beständigem Zustande nach oben geschafft werden.

Caranga abgeführt. Der bekannte mexikanische Fliegerhauptmann Caranga wurde 25 Meilen von Hock bei New-Mexico tot aufgefunden. Caranga war am 11. Juli von der Stadt Mexiko nach Washington abgeflogen, um Lindberghs Versuch zu erwidern. Er hatte Washington nach einer Zwischenlandung am Nachmittag des 12. Juli erreicht. Bei dem Rückflug wurde er von einem Blitz getroffen und tödlich verletzt. Caranga war erst 21 Jahre alt. Sein Tod bedeutet für das mexikanische Fliegenwesen einen schweren Verlust.

Der verunglückte Bischof. Am Sonnabend nachmittag geriet das Auto des Bischofs von Würzburg außerhalb der Stadt beim Ausweichen in einen Straßengraben. Der Bischof und sein Begleiter erlitten erhebliche Verletzungen am Kopf, die ihre Entlassung in das Krankenhaus notwendig machten. Der Krankenhausleiter kam mit dem Schrecken davon.

Gesler als Bannhelfer. Der frühere Reichsgerichtsrat Dr. G. Gesler ist in ein großes Berliner Wohnhaus eingetreten, um sich in das Banntuch einzuarbeiten.

Hofentlastung. In der Spionageaffäre des dänischen Hauptmanns Bernburgs wurde die ebenfalls in Haft befindliche Hof-Entlastung. Sie mußte sich verpflichten, sich zweimal wöchentlich beim Richteramt zu melden. Der verurteilte Hauptmann wird in unter der gleichen Bewachung ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden, Hauptmann Bernburg bleibt weiter in Haft.

Die Frauen und die amerikanische Präsidentschaftswahl. Wegen die Wahl des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith, der Kalifornien und Gegner der Prohibition ist, wird in Texas eine lebhaftige Agitation entfaltet, der sich auch die Frauen angeschlossen haben. 3000 Frauen aus den Südstaaten haben eine gewaltige Demonstration gegen Kalifornien und durch die Straßen tragen sie ein großes weißes Banner voran, auf dem die Worte standen: „Gott erhalte uns rein und gut!“

Proletariat. Der 32 Jahre alte Bergarbeiter Groda in Dortmund wurde nach fünfjährigem Aufenthalt im Krankenhaus verurteilt arbeitsfähig geschieden, nach dieser Lage die Arbeit wieder auf, aber während der Schicht brach er zusammen, da er den Anstrengungen nicht gewachsen war. G. erhielt die Erlaubnis, im Krankenhaus zu bleiben, zu sein, zusehender geworden war, erkrankte er sich in einem Schuppen. Hausbesitzer fanden ihn tot auf.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Berliner Verkehrsverhältnisse am Sonntag.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Funknt.) Am Sonntag ereigneten sich in Berlin zahlreiche schwere Straßenunfälle, bei denen zwei Personen getötet und nicht weniger als 15 schwer verletzt wurden. Die Unglücksfälle entstanden in der Hauptsache durch Zusammenstöße mit Motorfahrzeugen und Automobilen.

Tropenhitze über Berlin.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Funknt.) Die Reichshauptstadt erlebte am Sonntag mit 38,7 Grad im Schatten seit nahezu 30 Jahren den heißesten Tag. Die Seen und Flüsse um Berlin herum hatten eine Wassertemperatur von 29 Grad Celsius aufzuweisen. Die Folge war, daß sämtliche Freibäder und Badesaunen Berlin überfüllt waren. Der Bannsee hatte eine Besucherzahl von nicht weniger als 70 000 Personen aufzuweisen. Alle Verkehrsmittel, mit denen man an die Seen gelangen konnte, waren überfüllt, auch die Züge nach den Ostseebädern waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Ein Berliner Montagsblat bleibt die gestrigen Vorgänge in den Berliner Bädern in folgende Worte: „Im Badestrand selbst gehörte eine gewisse Ferilität dazu, nicht auf die nackten Körper der Badenden zu treten, man mußte vorsichtig über sie hinweg, um ins Wasser zu gelangen.“ Die kaltschöne Hitze hat natürlich auch wieder ihre Opfer gefordert. An Duzenden von Fällen konnte Hilfe

geleistet werden, immerhin sind gestern allein in Berlin nicht weniger als neun Personen beim Baden ertrunken. Die Zahl dürfte sich noch erhöhen.

Gefährliche Schlägerei in Neustadt.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Funknt.) Am Sonntag morgen kam es in Berlin-Neustadt zu einer blutigen Schlägerei zwischen Berliner Arbeitern und Hamburger Zimmerleuten. Etwa 20 Personen gingen mit Messern und Stöcken aufeinander los, so daß in einigen Minuten fünf Arbeiter schwer verletzt auf der Straße lagen.

Der Tod in den Bergen.

Berlin, 16. Juli. (Eig. Funknt.) Am Sonntag stürzte in der Nähe von Jermatt ein Berliner Euband ab, der mit zwei Kameraden und einem Lehrer den Guron bestiegen wollte. Fast gleichzeitig wurde einer der beiden Touristen oberhalb Jermatts durch einen felsenigen Stein die Schulter zerquetscht. Er konnte erst am Sonntag durch eine Hilfs-Expedition in Sicherheit gebracht werden. Anscheinend haben in den letzten drei Tagen 7 Personen bei dem Versuch, das Hochgebirge zu besteigen, das Leben eingebüßt. Mit Ausnahme der Dame hatten alle Bergkletterer ihre verdächtigste Hochgebirgsausrüstung ohne Führer unternommen. Sie mußten wegen ihrer beschränkten Mittel auf jede Führung verzichten.

Neue Radioerfindung.



Professor Georg Corba.

ein ungarischer Erfinder, hat einen Apparat erfunden, um die geographische Lage eines in der Luft befindlichen Flugzeuges genau zu bestimmen. Die Verbindung ist allein, daß man die Wellenlänge zweier bekannten Radio-Sendestationen kennt. Die Bestimmung erfolgt ohne Mathematik rein mechanisch durch Vorfestsetzen in Stufen in wenigen Augenblicken. Der „Radiograph“ wird sich auf dem Gebiete der Luftfahrt einer großen Verbreitung erfreuen, da an einem wesentlichen Teil der vorgetragenen Flugzeugtafeln die mangelhafte Orientierungsmöglichkeit schuld hat.

Des Kaisers Rod.

Unter der republikanischen Welle, die sich heute mancher ansetzt, bricht mandament als alte Knöchelhaftigkeit zum Göttergandentum hervor. Die akademische Aemern-Konferenz in Heideberg, eine katolische Einrichtung, beschloß die Zurechtweisung in Singeln. Der „Wälder Wote“, eine republikanische Zeitung, veröffentlicht darüber einen Bericht mit folgender Stelle: „Das Rad ist neuzeitlich eingerichtet, man möchte sagen mit allem Komfort. Abteilungsweise, je vier und vier, wird wöchentlich einmal abgeholt. Eine wahre Wohltat. Man sieht es den Wäldern an, die gerade an der Reihe sind. Kraftvoll, gesund, gebräunte Gesichter, wie geschaffen für des Kaisers Rod, des Gedankens Innigkeit, mich kaum erwehren.“ Der Kaisers Rod! Ist es bewährte Probenprobe? Nein, nur die Gebanzenhaftigkeit, über die sich die eingereiften alten Wälder und Gebanzengänge aus der Kaiserzeit lüftig machen!

Meereswasser als Trinkwasser.



Kommandeur Byrd mit seinem Trinkwasserfilter.

Der bekannte Ozean- und Polarforscher Byrd hat einen leichten, handlichen Apparat konstruiert, der das Meerwasser zu klarem Trinkwasser filtert. Diese Erfindung ist von großer Bedeutung, da er vor allem Schiffbrüchigen das fast immer unmögliche Wiedergewinnen von Süßwasser erleichtert.

Todesfall auf dem Nürburgring. Bei dem Internationalen Automobilrennen um den großen Preis für Deutschland, das am Sonntag auf dem Nürburgring vor 80 000 Zuschauern zum Austrag kam, kam es zu einem verhängnisvollen Unglücksfall. Der Proger Rennfahrer B. Suneel, der einen Bugatti-Wagen steuerte, stürzte in einer Kurve, die bei dem Dr. Breihsfeld liegt. Der Wagen überschlug sich. Während der Wälfahrer aus dem Wagen herausgerissen wurde, geriet Suneel selber unter den Wagen, in eine so unglückliche Lage, daß der schnell herbeigekommene Arzt nur den Tod feststellen konnte. Suneel hatte sich erst in letzter Minute entschlossen, an Stelle seiner Frau, die in den populären Rennfahrern Europas zählt und ihrem Gatten als Automobilistin sehr überlegen ist, an dem Rennen teilzunehmen. Ein tragischer Zufall wollte es, daß er diesen Entschluß mit dem Tode bezahlen mußte.

Die Gefängnisrosen.

Rückfallverbot! Der Begriff ist eine der schärfsten Grausamkeiten des brutalen Eigentumsanomalismus, der an der Spitze des bürgerlichen Strafrechts steht. Er ist das älteste Los, das dem Unglücklichen, der irrausche, auf immer von der Gesellschaft ausbleibt, eine Wegweisertafel von rechtswege. Es müssen nicht immer die langjährigen Zuchthausstrafen sein, die das Wesen dieses Begriffes brandmarken, manchmal genügt schon die Mindeststrafe, um das Gemühen der Mißgeleiteten und Gerichtsbedenkenden auszurichten.

Eine Wälfährige Frau, von ihrem Mann getrennt lebend — welche Erfahrungen und welche Tragödie mag sie in diesen Jahren schon hinter sich hergeschleppt —, steht vor dem Richter als Angeklagte. Sie hat Briefkasten wegen Eigentumsvergehen, und nun — Rückfallverbot! Auf einen Friedhof hat sie einen Strauß roter Rosen an sich genommen, man hat sie dabei erlapp, und die Anklage wegen Diebstahls ist erfolgt. Ihre Verteidigung: sie habe die Rosen nicht aus Rot genommen, sie wollte sie nicht verkaufen, sie haben ihr gefallen. Ein Strauß roter Rosen: Diebstahl, ja Rückfallverbot! Während Umstände und Mindeststrafe — also drei Monate Gefängnis unter Zurücklegung von einem Monat Untersuchungshaft. Ein Monat Untersuchungshaft, um festzustellen, daß eine Frau auf einem Friedhof einen Blumenstrauch an sich genommen hat, ein Monat Untersuchungshaft, obgleich die Frau auf frischer Tat erlapp wurde und man ihr den Rosenstrauch sofort wieder aus der Hand nahm!

Es ist nicht die Schuld des Richters, er war barmherzig. Es ist die Schuld des bürgerlichen Eigentumsanomalismus im Strafrecht. Es ist die Schuld jener, die um einen Strauß Friedhofsrosen — ja auch die Toten poden auf ihr Eigentum! — Barmherzig, die diese Frau deshalb vor den Richter schleppten. Wäre sie eine anständige Frau gewesen, man hätte nur getuschelt. Aber sie stand im festestehen Rot und die bürgerliche Wohnanständigkeit wollte ihren Triumph über sie.

Ein Strauß Friedhofsrosen, die zu Gefängnisstrafe leitet. An die Folge dieser künftigen Frau hängt sich ein neuer schwerer Klob, Wohin geht ihr Weg? In diesem Falle ist also festzulegen, was die Zutritt zur höchsten Ungerechtigkeit machen kann: ein überaltertes gramantes Strafrecht, das Buharitätum der bürgerlichen Wohnanständigkeit, das weder Menschlichkeit noch Erbarmen kennt, dazu ein brutales Untersuchungsverfahren!

Die Sparman Berliner.

Die Sparmanen bei der Sparkasse der Stadt Berlin haben im Juni eine Zunahme von 7 862 000 Reichsmark erfahren und am 30. Juni 1928 einen Stand von 250 394 767 Reichsmark erreicht. Die Einlagen verteilen sich auf über 600 000 Sparparten, so daß auf ein Sparbuch ein Durchschnittssparhaben von 464 Reichsmark entfällt. Bei der Umrechnung auf die Bevölkerungsziffer ergibt sich, daß das Durchschnittssparhaben auf den Kopf der Bevölkerung sich auf 62,22 Reichsmark gebogen hat gegen 48,48 Reichsmark Ende 1927 und 31,30 Reichsmark Ende 1926.

Soziales.

Das verlorenen Paradies. Die gute, alte Zeit — sie ist das verlorenen Paradies der Groß-Agrarier. Sein Verlust schweift ihr Erinnerungsbild dahin zurück: „Vor 40 bis 50 Jahren gab es prächtige heilige Wälderströme für den Großgrundbesitzer, prächtige heilige Wälder, die beim Nebeneinander morgens früh um 3 Uhr hinausgingen und bei zwei Stunden Mittag spät abends im Dunkel singend von ihrer Arbeit heimkehrten.“ Es klagt ein Herr Staubinger in der „Deutschen Vaterlandzeitung“. Ja, das war noch die gute, alte Zeit, als es noch den doppelten Achtstundentag gab!

Werbt unabhängig für eure Zeitung!

Schlachthof-Freibant Dienstag
von 3 bis 10 Uhr
Rind-, Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch.

Ich übe meine Praxis von jetzt
an gemeinsam mit

Herrn Dr. med. Mühlring

aus.

Dr. Krienitz

Facharzt für Magen-, Darm- und
Stoffwechsel-Krankheiten

Bin verreist

Zahnarzt Dr. Abramczyk.

Geld jeder Höhe

sow. Hypotheken, schnell, diskret, Beschäftigt:

Halberstädter Hypotheken Verkehr

Harmoniestr. 53, H. Harmoniestr. 53, H.

Sternwarte

Jeden Dienstag:

Tanz-Abend

Spiegelsberge

Dienstag, den 17. Juli 1928,
nachmittags 4 Uhr, abends 8¹/₂ Uhr

Grosser Bunter Lieder-Abend

Mitwirkende:

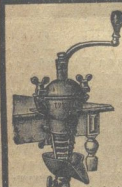
Jutta Lohfink - Hanns Clemens

Engelbert Thiele

Hauskapelle Hammermüller

Volkslieder und Schlager

Eintrittspreis: Nachm. 50 Pfg., abends 60 Pfg.



Fruchtpressen

Messing-

Einkoch-Kessel

Einkoch - Apparate

Original Weck

Katzenstühle

z. sehr vorteilhaften

Preisen

bei

C. Randewig

Haus-

u. Küchengeräte

Martinplan 11

Tel. 2594

Merz'sche Salben, gegen
Weser'scher
Blutreinigungstee
Rote Wundstiche.



Allen überlegen

sind

Herrschub's neueste

Wäsche mangeln

m. gesetzl. geschützt.

Führungsrohr.

Kein Rutschen und

Schleifen mehr.

Herrliche Wäsche-

glättung, viel Kund-

schaft, z. Einahme-

Bequeme Zubehö-

er.

Ernst Herrschub

Nigar-Ordnung 200,

Aesthetisch und bestant.

Spezialfabrik

Merz'sche Salben, gegen
Weser'scher
Blutreinigungstee
Rote Wundstiche.

Wirtschaftsbetrieb
Sommerbad
Dienstag, ab 7 Uhr
Grobes Militärkonzert
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeister Penzl. — Eintrittspreise
und Preise für Getränke pp. erfahren kostenlos! Erhöhung.

31. (257.) Preuss. - Südd. Klassen - Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Wg. ist eingetroffen
Die Haupt- und Schlussziehung, in der 235 000
Gewinne mit mehr als 48 Millionen Mark
ausgespielt werden, beginnt am 8. August.
Die Erneuerungslose zur 5. Klasse müssen
bis 3. August eingelöst werden.
Jetzt ist es Zeit, sich noch an der großen Ziehung
zu beteiligen!
Einige Staufflose (1/2 Lotter) 15.000 Mark noch zu haben.
Die Staatlichen Lotterie - Einnehmer:
Jankermann Strobach
Nitterstraße 18, Telefon 1069, Postfach 1069
Wolffschtono Wabeburg 1638 Postfach 1069 Wabeburg 9132

Wir drucken
Plakate, Prospekte, Flugblätter
Zeitschriften, Festschriften
Kataloge, Einladungskarten
Programme, Briefumschläge
Briefbogen, Preislisten
Mitteilungen, Rechnungen
Quittungen, Trauerbriefe
Verlobungskarten, Visitenkarten
sowie sämtliche Drucksachen
für Behörden und Private
für den Geschäfts- und
Handelsverkehr

Druckerei Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48
Fernsprecher 2313 und 2314

Achtung! Achtung!
Alle Reparaturen werden bei Verzögerung von
nur einem Revidier tagemerk. fester und
dreifachwert auszuführen in der
Reparatur-Anstalt „Fortschritt“
Schubstraße 13. (früher Volke) Schubstraße 43.
Für Büchse kann gemietet werden.
Ermehle meinen neuzeitlich eingerichteten
Damen- und Herrensalon
Verkauf von Seilen und Parfümerien.
Rein langes Waren.
Salon Bremer, Abtshof 22
An Wunder-Heilungen
wie an das ungläubliche, aber doch wahre glauben.
mollen und können viele Menschen nicht glauben.
Die höchsten Beweise und Nacharbeiten, sowie die
gerichtlich und von Gelehrten bestätigten Zeu-
gen reden für sich deutlicher bei mir! Ihre
Hilfe und wahre Hilfe lachende Kranke mollen den
Hilfegewinn mitbringen.
Sonntags: Sonnabends, 9-5 Uhr nachmittags.
C. Holle, Halberstadt, Roomitr. 62 par.

Berlitor, Kleider-
Schrank, Waschtoulette
zu kaufen gefucht.
Erfahren unter E. 242
an die Weichheit d. S.
Regulator für 16 Watt
zu verkaufen.
Wer fragt die Weichheit d. S.
Emaillier-Lad
für innen und außen,
Fahrbodenarbeiten
Küchen, Schmelztreibe
Eisenblech
Cassini
Stiel, Schablonen
Frauen - Drogerie
Walter Matbenaufr. 60
Lebendes Geflügel
frisch an höchster Stelle an
Gute Vorkosten
Gabelbraten
Spiegelstr. 74.
Alte Kartoffeln
geliebte Mieren, beste
zu 200, 10 Stk. 40 Pfg.
Frans Gebhard,
Gabelbraten, 9 Fernr. 2891.
Erbsenpfänder
bei hohem Verdienst gel.
Wagen jeden Morgen 1/2
Uhr mit Wasser.
Alfred Reddi
Gabelbraten.

Spiegelstr. 7-8 Spiegelstr. 7-8
Ab Dienstag
der große Abenteuer- und Gesellschafts-
film:
Die raffinierteste Frau Berlins
Nach dem bekannten gleichnamigen Roman
von Gari-Arvay.
Eine interessante kriminelle Gauner-
geschichte aus dem mondänen Nach-
leben der Viermillionenstadt Berlin.
Eine glänzende Revue der schönsten
Frauen Berlins.
Hauptdarsteller:
Rudolf Klein-Rogge - Aruth
Wartan - Paul Biensfeld
Hermann Picha - Nina Vanna
Mary Johnson.
Sanatorium zur Liebe
Ein Film von Witwen, geschiedenen
Frauen und solche, die es werden wollen,
mit Laura in Plante, Bryon Wash-
burn, Walter Hiers, Catherine
Carrer u. a.
Kulturschau Wochenschau

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breitweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

**Einer früher, einer später,
Kunde wird doch schließl. jeder!**
Unser großer Kundenkreis beweist es,
daß sich ein jeder mit unserer be-
quemen Zahlungsweise billig und
gut ankaufen kann. — Sie
branchen bei Ihrem Bedarf in
**Herren-, Damen- und
Kinder-Garderobe**
nur einen kleinen Teil anzahlen,
den Rest in Monats- und Wochenraten!
Adolf Kalmus
Halberstadt :: Quedlinburg
Schuhstr. 40 Stieg 4

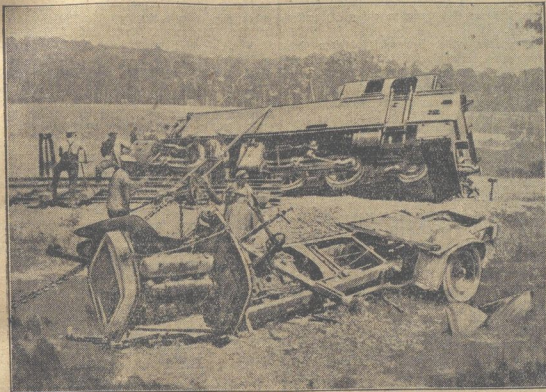
Arbeiter-Jugendtagführer
**Zum 5. Arbeiter-Jugendtag
in Dortmund**
„Auf unserer roten Erde“
Bilder und Skizzen aus dem Lande der Kohle u. des Eisens
von Willy Hofmann, Jugendsekretär, Dortmund
48 Seiten mit Bildern Preis 1.—
Dieses Büchlein ist für die Jugendgenosseninnen und -Genossen ge-
schrieben, die den Arbeiter-Jugendtag in Dortmund besuchen. Es
gibt in kurzen Formeln einen Wegweiser zu den wichtigsten
Sehenswürdigkeiten Dortmunds, des Industriegebietes und des
Sauerlandes
Bestellungen sind zu richten an die
Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Kleine Anzeigen
haben stets den
größten Erfolg in
einer
Arbeiter-Zeitung
im
**Halberstädter
Tageblatt**

Aus Wernigerode
Deffentliche Mahnung.
Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewordenen Grund-
vermögen- und Ausgabsteuern sind nunmehr
zinsen 2 Tagen
an die bierige Ortssteuerkasse zu zahlen, widrigen-
falls anstandsweise Beitreibung erfolgen muß.
Wernigerode, den 14. Juli 1928.
Der Gemeindevorsteher. Ruff.
Deffentliche Mahnung.
Die im Monat Juli 1928 fällig gewordenen Grund-
sins- und Grundvermögensteuern sowie Steuerzinsen
aus Vorjahren sind innerhalb 3 Tagen an die
Einbehaltungskasse, Rathaus, Zimmer 5, zu zahlen.
Sind vielen Steuern werden die Rückstände
anstandsweise eingezogen.
Wernigerode, den 16. Juli 1928.
Der Magistrat. Reichardt.

Rurtheater
Mittwoch, 18. 7.
abends 8¹/₂ Uhr.
Wer ist der
Seyer?
Sensationsromanoperl von
Pauline
Preisstrat nach d. 1. Akt
Bretel:
25 bis 75 Pfg.
Vorverkauf:
Haller'sches Restaurant
Seyersstr. 10
Schaubühne, Preisstr.
Bretel 15.
**Billige
Geflüchthafel**
nach dem
Broden
Dienstag, den 17. Juli
Haller'sches Restaurant
Zeitungsnummer 203 204
bestaunbar, Preisstr.
107a, und im
nächsten Verlagsort.

Die Autobus-Katastrophe im Südharz.



Das Bild der Unfallstelle.

Der vollständig zerstörte Autobus und die umgekippte Lokomotive. Ein mit Ausflüglern besetzter Autobus fuhr bei Wolkentrieb gegen die Lokomotive der Südhärbahn. Beim schweren Zusammenstoß wurde der ganz überaus des Autobus vom Fahrgestell gerissen...

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigeröder, den 16. Juli.

Ich höre die Strafe...

Ich höre die Strafe. Vor mir brennt eine Lampe. Schräg fällt das Licht an den Dünkelseiten der fernem Zimmerwinkel vorüber. Ein Kreis der Stelle rund um mich schließt sich ab von den Dingen, die neben mir sind. Ein Alleinsein zwingt mich in die Welt der Stille, die voller Geräusche ist: ich höre die Strafe. Eine Straßenbahn rattert vorüber. Zwei Wagen werden in meinem Gedächtnis lebendig, das einen Lichtschein in die gasbelegte Halle der Nachtstraße schickt. Horn ragt die Silhouette des Wagenführers. Klingelgeräusche erzählen von den Verrichtungen des Schaffners, von wartenden Menschen, von Leuten, die gleich zu Hause sein werden und schon dantare sich für eine schmerzbringende Wädige Zeit fern fassen die Köder eines Quares, immer schneller, immer näher — dann ist Stillstand. Während ein Auto vorbeifährt, während irgendwo Menschenfährte die Stille eines Weges abtasten, während dumpf eine Guppe nach freiem Raum schreit, werden auf dem Bahnhof Türen geschlossen, fragt eine alte Dame entsteht der Zug mit der roten Mähne, ob das nun auch wirklich der richtige Zug ist, verabschiedet sich bei den Weibern ein Signal und löst sich zwischen den Kaminen auf den Schienen gefühlte Männer. Tausend Hoffnungen trägt so ein Zug trennend, und niemand kann ihnen nachspüren. Eben wollte eine richtige Stille über die Straße gehen. So etwas kann die Strafe nicht verkraften. Das geht gegen die Ehre als großstädtische Verkehrsader. Schnell laugt sie aus einer Zweigeite wieder eingetretet, mit einem Mann ein, und nun schreiten zwei Männer gegeneinander an, in dumpfen rollenden Schritten...

Lage erstoren fand. Und nur Dir erzähle ich seine Geschichte, weil Du hören willst... Ich höre die Strafe... Walter Anatole Perlich.

Der Kastellan.

Er ist ein in Ehren groß gewordener Mann, und die Kenntnis, die er von dem toten und lebendigen Inventar seines Wirtungsbereichs besitzt, ist schließlich entworfen.

Man kommt, auf einem Ferienposiergang, auf „sein“ Schloß, arglos und behäbig, die müderte Würfelheit im Kopfe, und fällt dann plötzlich den Boden unter sich weichen. Die Ebenbänge verflammen. Die Zeit flüzt zusammen. Heilig bleibt eine andere Zeit, die hart fest von Gemüht zu Gemüht. Der Kastellan erzählt: Von dem letzten Buche, der am 8. Oktober 1732, vormittags um 10 Uhr hier gesehen worden sei, von der Geschichte der Buche, die dort liegt, von den Schladalen der Mutterseite, die dort zerbröckelt liegen, von dem Fürsten, der die Stube links, von dem Grafen, der die Stube rechts über dem zweiten Larkbogen besaß, von der Hofmache, die früher einmal hier regelmäßig aufgezogen und in die preussische Kürassieruniform gekleidet gewesen sei. Dieses Schloß ist seine Welt. Er kennt jeden Stein, jedes Wirtelchen in ihr, fast jeden Grashalm. Was er uns da eben berichtet, das hat er schon einige tausend Male gesagt: in immer der gleichen Bestimmung, mit immer denselben harmlosen Wäpchen berechtigt, die meist eigentlich ein wenig unter der Würde eines fertigen Referenten liegen, zu denen er sich aber um des Publikumsgemisches willen herablassen muß. Er ist verortet in diesen Schloßhof, in diese Säle, in diese Gänge, in diese Larkbogen. Hier macht ihm niemand etwas vor. Hier ist er der Wissende, und die Besucher schärft sich auf mehr oder weniger talentierten Schülern zusammen, bevor er von der Barre geführten Wäpchen herab einen kleinen Gemühterläuterer erteilt.

Eines Tages wird man ihn, den Kastellan, zu Grabe tragen. Dann wird irgendein Neuling seine Stelle einnehmen, der von der ganzen Materie natürlich nur eine höchst oberflächliche Ahnung hat — und das wird dann eine schöne Schlampererei werden.

Hans Bauer.

Aus der Rechtspfegung.

Darf ein Motorradfahrer auf eine Landstraße mit rasender Geschwindigkeit fahren? (Stadtbrand verboten.)

Nach der Stillberingung eines Polizeibeamten hatte der Kaufmann K. aus Frankfurt a. O. eine Strafe bei Frankfurt a. O. mit rasender Geschwindigkeit befehlen und wäre früher mit einer Kleinbahn zusammengefahren, wenn er nicht im letzten Augenblick sein Motorrad auf ein Ackerfeld gelenkt hätte. Als K. zur Rede gestellt wurde, soll er erklärt haben, er bereite sich zu einer Weltfahrt vor. Das Amtsgericht in Frankfurt a. O. verurteilte K. zu 50 Mk. Geldstrafe, da nach § 18 der Reichsstraßenverkehrsordnung die Fahrgeschwindigkeit des Kraftfahrzeuges festzusetzen sei, daß der Führer in der Lage bleibe, die erforderlichen Manöver zu leisten. Dies ist vorliegend nicht der Fall gewesen, da K. nach der Bestimmung des Polizeibeamten mit großer Geschwindigkeit auf der in Rede stehenden Straße mit seinem Motorrad gefahren sei. Diese Aufhebung löst K. durch Revision beim Kammergericht an und beantragt, auf einer Landstraße dürfe er beliebig schnell auf seinem Motorrad fahren, gegen welche Entscheidung er nicht verfahren. Der 3. Senat des Kammergerichts wies auch die Sache zur erneuten Verhandlung und Aufhebung an des Amtsgerichts in Frankfurt a. O. zurück und führte u. a. aus: Es sei möglich, daß den Angeklagten sein Verschulden treffe; ohne Verschulden könne eine Verurteilung nicht eintreten. Die Feststellung des Amtsgerichts erweise nicht ausreißend; es sei nicht festgelegt, daß für den Führer des Motorrades eine Geschwindigkeit festzusetzen sei; es komme vorliegend z. B. in Betracht, ob der den Zug der Kleinbahn bemerkt habe oder ob der den selben hätte bemerken müssen. (S. S. 234. 28.)

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anna von Panhays.

Copyright by Martin Feuchtmayer, Halle a. S.

17. Fortsetzung.

(Stadtbrand verboten.)

„Als auf Wiedersehen!“ sagte sie leise. Er erwiderte: „Auf Wiedersehen!“ und dann dachte er, sie hätte ihm nicht einmal die Hand gegeben. Aber der Himmel möchte wissen, wie tief sie ihn verachtete wegen seiner Vereitelung. „Könnte ihm das nicht gleichgültig sein? Ihm war es, als lähen ihn zwei große graue Augen an, harte reine Mädchenaugen mit sanftem Schimmer. Der Unfluch mit den Gedächtnissen brannte ihm förmlich in der Hand, dann löste er plötzlich tur auf und steckte ihn sorgfältig in die Brusttasche. Weg mit den Halbschneit, heututage mußte man strupplos sein. „Früh verabschiede ich.“ „Sie hat den Unfluch von einem Brief, den ihr an mich geschrieben, als ich noch in Spanien war, gefunden, und auf dem Unfluch war die Wäpchenadresse vermerkt.“ „Karl Wendt sag den Mund breit.“ „Ich habe so das Empfinden, Fröh, daß alles, was du uns erzählst, Schwindel ist, denn wenn ich nicht sehr irre, und ich irre mich nicht, hast du uns, als du eines Tages gegen so unglücklich, wie deine Dulcinea heute, hier aufgefunden, erzählt, du hättest, um herrlicher zu können, noch eine Rechnung deines Chefs einestiefert. Man spricht immer von Stolz des Spaniers, und soviel ich höre, stimmt das auch. Ich begreife nun nicht, wie die Tochter deines Chefs, den du doch befohlen hast, dir nachzulaufen kann. Ein bißchen von dem bekannten Rollenstil müßte so ein Mädchen doch auch haben. Ich glaube dir nicht, glaube dir gar nichts. Beste dir nur den guten Rat lange dafür, daß die Schwarze sich hier bei uns nicht mehr blicken läßt. Der heutige Besuch hat schon genügend Aufsehen gemacht.“ „Er erhob sich. „Ich will schlafen gehen, ich mag von dem Wäpchen nichts mehr hören.“ „Früh machte blieb mit dem Sohn allein im Wohnzimmer. Sie lag ihn sorglos an.“ „Früh, du solltest doch endlich einmal vernünftig werden! Sohn von jung an wahr du fortwährend in allerlei Verbohrungen verwickelt. Ich meine, du kannst ja tun, was du willst, aber sei

endlich etwas vorsichtiger, es braucht doch nicht immer alle Welt gleich Dinge zu wollen, die nur dich ganz allein angehen.“ „Sie erhob sich trat hinter den Einuß des Sohnes, streich mit ätzlicher Bewegung, die man dieser Frau gar nicht zugetraut hätte, über den Kopf des Eigenen.“ „Früh, es geht doch um große Dinge jetzt, es geht um unsere ganze Zukunft. Weber du, noch wir dürfen jetzt hier unangenehm auffallen. Beschleiden müssen wir tun und liebenswürdig sein, bis wir am Ziele sind. Wenn Vater erst mal hier als Herr sitzt, dann können unsere Affären anders. Ich meine sogar, es wäre gut, wenn du dich für die nächsten Wochen mehr in Frankfurt aufhalten müßtest, ich meine, bis Brigitte mündig ist.“ „Früh Wendt machte eine abweisende Bewegung.“ „Für die Idee tanz ich mich nicht so sehr begeistern, und wenn ich jetzt aufhöre, Brigitte den Hof zu machen, muß sie ja denken, ich hätte wegen des spanischen Besuches ein schlechtes Gewissen.“ Die Frau ging ein paarmal durchs Zimmer, das lose, braune Samtfeld mippete fallenhängend um den lippigen Körper. „Wollen auch zur Ruhe gehen, Fröh, morgen sieht die dumme Geschichte mit der Liebeslosen Spanienier vielleicht ganz anders aus. Wäpchen haben wir vielleicht sogar darüber. Wäpchen wäre es allerdings gewesen, wenn Brigitte nichts davon erfahren hätte. Aber mit ihr rechne ich ja nicht mehr, ihre Person schalte ich schon jetzt aus.“ „Früh schüttelte den Kopf.“ „Früh fand heftig auf.“ „Früh stand heftig auf, bis Brigitte mündig ist.“ „Früh schüttelte den Kopf.“ „Früh stand heftig auf, bis Brigitte mündig ist.“ „Früh schüttelte den Kopf.“ „Früh stand heftig auf, bis Brigitte mündig ist.“

„Früh, es geht doch um große Dinge jetzt, es geht um unsere ganze Zukunft. Weber du, noch wir dürfen jetzt hier unangenehm auffallen. Beschleiden müssen wir tun und liebenswürdig sein, bis wir am Ziele sind. Wenn Vater erst mal hier als Herr sitzt, dann können unsere Affären anders. Ich meine sogar, es wäre gut, wenn du dich für die nächsten Wochen mehr in Frankfurt aufhalten müßtest, ich meine, bis Brigitte mündig ist.“ „Früh Wendt machte eine abweisende Bewegung.“ „Für die Idee tanz ich mich nicht so sehr begeistern, und wenn ich jetzt aufhöre, Brigitte den Hof zu machen, muß sie ja denken, ich hätte wegen des spanischen Besuches ein schlechtes Gewissen.“ Die Frau ging ein paarmal durchs Zimmer, das lose, braune Samtfeld mippete fallenhängend um den lippigen Körper. „Wollen auch zur Ruhe gehen, Fröh, morgen sieht die dumme Geschichte mit der Liebeslosen Spanienier vielleicht ganz anders aus. Wäpchen haben wir vielleicht sogar darüber. Wäpchen wäre es allerdings gewesen, wenn Brigitte nichts davon erfahren hätte. Aber mit ihr rechne ich ja nicht mehr, ihre Person schalte ich schon jetzt aus.“ „Früh schüttelte den Kopf.“ „Früh fand heftig auf.“ „Früh stand heftig auf, bis Brigitte mündig ist.“ „Früh schüttelte den Kopf.“ „Früh stand heftig auf, bis Brigitte mündig ist.“

17. Juli
17. Juli
17. Juli
17. Juli
17. Juli

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleglohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Zusendung nach Porto mit Ausnahme der Sommer- und Winterferien. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktionen u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt u. Wirtschaft: Arthur Wolfenbüter, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Redakteur u. Intereur Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtzeilige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanumeriere 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebende ist bei Zahlung vorliegende letzte Kassa. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gewinnaufschlag eintreten. Anzeigen-Ankündigungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Beleglohnkontor Wernigerode 4536 und Volksbuchhandlung (Zeigerstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 165.

Dienstag, 17. Juli 1928.

3. Jahrgang.

Die Tragödie im ewigen Eise.

Die Retter der „Italia“-Besatzung.



Prof. Samoilowitsch und Kapitän Egge an Bord des „Kraffin“.

Die ganze Welt zollt bewundernde Anerkennung für die Unselfishheit und Kühnheit, mit der das russische Eisbrecherdampfschiff „Kraffin“ die Malmgrens- und die Wiggler-Gruppe der Robie-Expedition befreit hat. Unser Bild zeigt die verantwortlichen Führer des „Kraffin“, den Kapitän Egge und den wissenschaftlichen Berater Prof. Samoilowitsch (links).

Auf der Suche nach Amundsen.

Von Norwegen aus wurden am Sonntag die verschiedensten Gerüchte über eine Rettung Amundsens verbreitet. Einmal sollte der russische Eisbrecher „Kraffin“ den

kühen norwegischen Fischer und seine Begleiter gerettet haben, dann hieß es, das Eisbrecherboot Amundsen aufgenommen hätten und schließlich sollte man von einer Rettung der Alexandriergewitter mit Amundsen wissen. Alle diese Gerüchte hatten in einem großen Teil der europäischen Presse bereits Eingang gefunden, als sie gestern in später Nachtstunde sowohl von Oslo aus wie von Moskau demontiert wurden.

In Schweden bildet der tragische Tod Malmgrens nach wie vor das Tagesgespräch. Auch die amtlichen Stellen scheinen mit den bisher von Robie gegebenen Zustimmungen über die Ursachen des Todes von Malmgren nicht zufrieden sein zu wollen. Man erörtert zum Beispiel in Regierungskreisen ebenfalls die Möglichkeit einer

Untersuchung der ganzen Tragödie durch den Völkerbund.

Schweden würde zunächst der italienischen Regierung den Vorschlag an im-rationalen Klarstellung unterbreiten. Italien soll dann von sich aus beim Generalsekretariat des Völkerbundes die Einleitung einer Untersuchungskommission beantragen. Es ist nur die Frage, ob sich der italienische Offizier dazu bereitfinden würde. In diesem Falle könnte die Welt vielleicht gewisse Zusammenhänge zwischen dem Unglück und seinen großwahrscheinlichen Ursachen erfahren.

Zwar demaskiert Mussolini

unter dem 15. Juli mit Nachdruck, daß er dem General Robie den Befehl gab, den italienischen am 24. Juni, dem Tage der italienischen Kriegserklärung, zu erteilen. Robie selbst hat aber diese Nachricht funktentelegraphisch in die Welt geschickt, sie dürfte also nicht ganz so unwohl sein, wie sie Mussolini hinstellt.

Die schwedische Regierung beschäftigt sich in nächster Zeit, eine Malmgrens-Expedition zu veranstalten. Der Vertrag soll nach dem Willen Malmgrens zur Verwirklichung gestellt werden.

Französische Rettungsexpedition.

Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtb.). Das Marineministerium hat den Fliegerleutnant Frouzier beauftragt, sich mit einem Ballonflugzeug nach Spitzbergen zu begeben, um von dort aus die Nachforschungen nach Amundsen und Gulland anzustellen. Außerdem soll noch ein zweites Marineflugzeug einfliegen werden. Der in Spitzbergen liegende Kreuzer „Straßburg“ wird den beiden Flugzeugen als Basis dienen.

Eisenbahnkatastrophe in München.

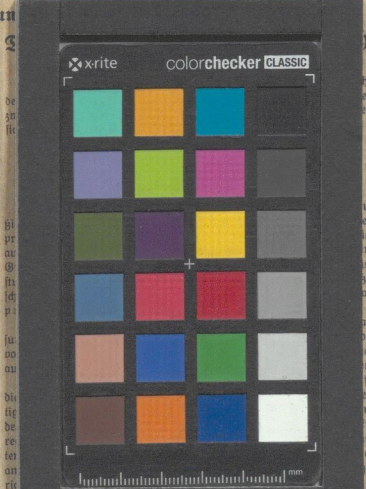
10 Tote, 13 Schwerverletzte und

München, 16. Juli. (Eig. Feintelb.). Aus Bayern kommt heute der einmal die Stunde von einem schweren Eisenbahnunglück. Am Sonntag abend gegen 9.30 Uhr stieß außerorts des Münchener Hauptbahnhofes ein Personenzug mit einem Wagnis zusammen. Die Katastrophe war leider viel größer, als nach den ersten Meldungen angenommen werden mußte.

9 Personen blieben auf der Stelle tot.

Sie schienen von dieser Welt unter den fürchterlichsten Qualen und nötig verlohnt. Das zehnte Todesopfer forderte die Katastrophe bei der Einlieferung der unglücklichen Passanten ins Krankenhaus. Von den zehn Toten sind 7 Männer, 2 Frauen und ein Mädchen, deren Personalien bisher nur teilweise festgestellt werden konnten. Die Leichen sind so verfault, daß sie nicht mehr erkenntlich sind. Nur in einem Falle, wo der Tod durch Erstickung eintrat, konnte die Person des Opfers bereits festgestellt werden. Außer den 10 Todesopfern sind noch 13 Schwerverletzte und ebenso viele Leichtverletzte zu verzeichnen. Die Schwerverletzten müssen mit Stochenbrühen und Querschnitten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Teil befindet sich in Lebensgefahr.

Die Ursachen des fatalen Unglücks sind bisher im Einzelnen noch nicht festgestellt worden. Ursache des starken Reiseverkehrs lag die Eisenbahnstrecke in München veranlaßt, den Fahrplanmäßig um 9.22 Uhr von München-Hauptbahnhof abgehenden Zug einen Vorzug vorausgehen zu lassen. Dieser Vorzug verließ um 9.15 Uhr den Hauptbahnhof. Er befand sich bereits 3 Kilometer von dem Bahnhof entfernt und in voller Fahrt, als plötzlich die Notbremse gezogen wurde. Die Eisenbahnkremler erklärten die Ursache hierfür festzustellen, aber schon war das Unglück passiert. Der 6 Minuten später von München abgehende Fahrplanmäßige Zug war auf den Vorzug aufgefahren. Mehrere Wagen gerieten in Brand. Das Feuer forderte seine Opfer. Die Lokomotive des Fahrplanmäßigen Zuges schob sich so in den letzten Augenblicke des Vorzuges, daß ganze Teile auseinandergerissen werden mußten. Die Brandgefahr wurde größer und größer, so daß gegen 11 Uhr abends die Münchener Feuerwehr einrücken mußte. Es gelang ihr schon nach kurzer Zeit, den Brand zu löschen. Die Wagenabteile des Wagens besaß, daß nach den Feststellungen der Eisenbahnbeamten in dem 3. Abteil des vordersten Zuges die Stühle der Passagiere zerlegt und der Hebel der Bremse benutzt worden ist. Es war bisher jedoch nicht möglich, die Person des Täters festzustellen. Die Staatsanwaltschaft München nahm bereits kurz nach Mitternacht die Ermittlungen auf. Ein Ergebnis liegt bisher noch nicht vor.



Die spätere Entwicklung hat denen recht gegeben, die in einer tragischen und schicksalshohen Stunde den Mut zu einer unpopulären und scheinbar wenig „revolutionären“ Maßnahme aufgebracht hatten. Zunächst hätte das österreichische Bürgerturn gelandt, seinen „Eifer“ durch Repressalien anzugehen zu können. Der Priester Seipel sprach das unchristliche Wort, daß die Regierung keine Gnade zeigen würde. Aber gerade die Schärfe der Bürgerkriegspolitiker hatten die Wirkung, daß nicht nur Massenanstrengungen aus der katholischen Kirche in ganz Österreich einlegten, sondern auch Massenbeiträge zur sozialdemokratischen Partei. Im Herbst und Winter folgten die Prozesse gegen die Verhafteten. Das Verbot der Wiener Bürgerkriegsregierung hat so schwere Eingriffe erlitten, die Anziehungskraft der Sozialdemokratie ist so gewachsen, daß innerhalb eines Jahres nach einer schweren und blutigen Niederlage der Arbeiterkraft die österreichische Arbeiterbewegung in Wien und in der Provinz nach Abwehr aller feindseligen Vorhänge stärker und gescheiter denn je besteht. Dafür, daß die Sozialdemokratie unter Verzicht auf eine billige Sozialrevolutionäre Rolle, die zur sicheren Katastrophe geführt haben würde, damals die österreichische Arbeiterbewegung gerettet hat, schuldet ihr die gesamte Internationale Respekt und Dank!

Erinnerung an Schattendorf.

Die Wiener Unruhen vor einem Jahre.

Wien, 16. Juli. (Eig. Feintelb.). Am Sonntag wurde in Wien unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung, ein Gedächtnisfest für die Jüdischer entfällt.

Vor Jahresfrist waren die Augen der gesamten europäischen Arbeiterklasse auf Wien gerichtet. Am 14. Juli abends sprach das Wiener Schmaragdrecht die Schattendorfer Mörder frei. Drei nationalsozialistische „Frontkämpfer“, die zwei Menschenleben auf dem Gewissen hatten, ließen straffrei, weil sich im Schwurgericht zwar eine Mehrheit, aber nicht die gefällig vorgegebene Zweidrittelmehrheit für die Verurteilung ausgesprochen hatte.

Als die Wiener Arbeiter am Morgen des 15. Juli diese unerhörte Kunde vernahmen, verließen sie zum Teil spontan die Betriebe und begaben sich vor das Parlamentsgebäude, um eine Protestdemonstration zu veranstalten. Die Sozialdemokratie hatte sie nicht aufgerufen, so daß die Kundgebung nicht in jener außerordentlichen Ordnung durchgeführt wurde, die sonst alle Veranstaltungen der österreichischen Sozialdemokratie auszeichnet. Aus einem zunächst relativ harmlosen Zusammenstoß mit der Polizei vor dem Rathaus entwickelte sich ein immer stärkerer Tumult. Aus dem Tumult wurde sehr bald ein regelrechter Straßenkampf. Inerantwärtliche Elemente bemächtigten sich der Führung, schürten die Erbitterung der Demonstranten und leiteten schließlich mit Hilfe jenseits unpolitischen Großbürgertums, das in jeder Metropole immer auftritt, wenn „etwas los“ ist, den Aufmarsch in Brand. Die legitimsten Anforderungen der sozialdemokratischen Schattendorfer verhielten sich bestmögliche zu beschließen, den Brand zu löschen, Plünderungen zu verhindern und überhaupt die wachsende blutige Katastrophe abzumehren. Schon war es ihnen gelungen, die von Kommunisten und dunklen Elementen aufgepeitschte Menge zu beruhigen, als die Polizei in Schwarmlinien auftauchte und geradezu bestialisch vorging. Es war, wie übertriebenem Ausdruck, eine wahre Hölle, die sich auf eine unermessliche, lebende Menge, die größtenteils aus unbeteiligten Zuschauern bestand. Die Bilanz des Tages betrug nahezu 100 Tote und viele Hunderte von Verwundeten.

Die Proklamierung des Generalsekretärs war die Antwort der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften auf dieses Verbrechen, für das die christlichsozialistische Regierung Seipel und besonders ihr Wiener Parteipräsident Schöber die volle Verantwortung trugen.

Der Tage lang war Österreich der Aufmerksamsten fast abgezeichnet. Mit feierlicher Spannung harter die europäische Arbeiterklasse auf Grund der spärlichen Nachrichten der weiteren Entwicklung. Abermann mußte daß die Wiener Sozialdemokratie die beste und härteste Parteiorganisation der Welt darstellte und daß sie die Möglichkeit gehabt hätte, den Kampf mit revolutionären Mitteln anzunehmen. Am 18. Juli abends wurde jedoch bekannt, daß der Generalsekretär fast bedingungslos abgebrochen wurde. Die nächste Hehe, die damals sofort von den Kommunisten aller Länder nicht nur gegen die österreichische, sondern gegen die ganze internationale Sozialdemokratie einlegte, war zu erwarten. Aber der Beschluß zum Abbruch des Streites erzwang sich sehr bald als eine lebenswichtige Handlung der österreichischen Führerschaft. Die Parteileitung hatte ihren Kopf behalten. Sie mußte, daß zwar in Wien die Arbeiterkraft durch Generalsekretär und Straßenkampf unvorhergesehen vorübergehend befiel, daß aber in der Provinz der Hochmut sehr schnell die Oberhand gewonnen, die Sozialdemokratie niedergememort hat und daß nach kurzer Zeit die sozialistische Bewegung in einer Zimmerkammerung blüht, ungeachtet und belagert in einer Zimmerkammerung nach ungarischem oder holländischem Muster verwandelt worden wäre.

Die spätere Entwicklung hat denen recht gegeben, die in einer tragischen und schicksalshohen Stunde den Mut zu einer unpopulären und scheinbar wenig „revolutionären“ Maßnahme aufgebracht hatten.

Zunächst hätte das österreichische Bürgerturn gelandt, seinen „Eifer“ durch Repressalien anzugehen zu können. Der Priester Seipel sprach das unchristliche Wort, daß die Regierung keine Gnade zeigen würde. Aber gerade die Schärfe der Bürgerkriegspolitiker hatten die Wirkung, daß nicht nur Massenanstrengungen aus der katholischen Kirche in ganz Österreich einlegten, sondern auch Massenbeiträge zur sozialdemokratischen Partei. Im Herbst und Winter folgten die Prozesse gegen die Verhafteten. Das Verbot der Wiener Bürgerkriegsregierung hat so schwere Eingriffe erlitten, die Anziehungskraft der Sozialdemokratie ist so gewachsen, daß innerhalb eines Jahres nach einer schweren und blutigen Niederlage der Arbeiterkraft die österreichische Arbeiterbewegung in Wien und in der Provinz nach Abwehr aller feindseligen Vorhänge stärker und gescheiter denn je besteht. Dafür, daß die Sozialdemokratie unter Verzicht auf eine billige Sozialrevolutionäre Rolle, die zur sicheren Katastrophe geführt haben würde, damals die österreichische Arbeiterbewegung gerettet hat, schuldet ihr die gesamte Internationale Respekt und Dank!

Die Feier des Verfassungstages.

Die Reichsregierung wird ähnlich wie früher auch in diesen Jahren die ihr nachgeordneten Behörden auffordern, den Verfassungstag möglichst mit den Landesregierungen unter Beteiligung breiterer Bevölkerungsschichten zu feiern. Einen ähnlichen Erlaß wird die preussische Regierung an die ihr nachgeordneten Behörden richten.